

50  
jähriges Stiftungsfest  
der  
Burschenschaft  
Alemannia

29-31 Juli. 1844-1894  
Bonn Oberweesel.

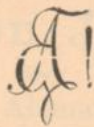


Verlag von J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Bonn





50-jähriges Jubiläum  
Bundestag in Bonn



# Fest-Ordnung

und

# Lieder.

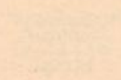


1801



Best-Ordnung

Lieder





Ausführliche Fest-Ordnung  
zur  
**50jährigen Jubelfeier**  
der  
Burschenschaft Alemannia zu Bonn.

---

**Samstag den 28. Juli:**

Von 8 Uhr ab: Empfangsabend in der Restauration Grube (vormals Hagemann), Mauspfad.

**Sonntag den 29. Juli:**

Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Versammlung auf dem alten Zoll. (Dasselbst ist für Erfrischungen gesorgt.) Niederlegung eines Kranzes am Arndtdenkmal. Gemeinschaftliches Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen liess“ (I. Strophe). Uebergabe der neuen Fahne an die Burschenschaft durch die Damen. Uebernahme von seiten der Burschenschaft. Weihelied von D. Thikötter.

Festzug. Weg des Festzuges: Hofgarten, Kaiserplatz, Neuthor, am Hof, Stockenstrasse, Markt, Sternstrasse, Viehmarkt, Friedrichstrasse (früher Spitalgasse); Enthüllung einer Gedenktafel für Hoffmann von Fallersleben an dessen ehemaliger Wohnung; Fortsetzung des Zuges durch die Bonngasse zum „Schänzchen“. Ordnung des Zuges: die 3 Fahnen mit 4 Chargierten, es folgen die Teilnehmer am Zuge paarweise, möglichst nach dem Alter geordnet; die ältesten Semester gehen vor.

Frühschoppen auf dem „Schänzchen“.

2 Uhr: Mittagessen und

6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Festspiel daselbst.

Die Teilnahme der Damen ist erwünscht für die Festlichkeiten auf dem alten Zoll und auf dem Schänzchen bis zur Beendigung des Festspieles.

8 c. t.: Festkneipe auf dem „Schänzchen“. Auf dieser Festkneipe werden die Begrüßungs-, Glückwunsch- und Erwiderungsreden gehalten.  
Alle Reden sind beim Sprecher anzumelden.

#### Montag den 30. Juli:

10 Uhr pünktlich: Abfahrt mit Damen auf einem Sonderschiff nach Oberwesel.

1 Uhr: Mittagessen.

Das Schiff legt an in: Remagen, Coblenz, St. Goar. Die Damen steigen in St. Goar aus. Ankunft in Oberwesel ungefähr um 5 Uhr; daselbst kurzer Umzug durch die Stadt.

7 c. t.: Gemeinschaftliches Abendessen.

8 c. t.: Wein-Commers (Rede auf die Burschenschaft, Rede aufs Vaterland, Landesvater, Alemannenlied).

#### Dienstag den 31. Juli:

Gegen 10 Uhr: Aufnahme einer gemeinschaftlichen Photographie am Rhein vor dem „Rheinischen Hof“. Katerumzug, Katerfrühstück.

---

#### Allgemeine Bemerkungen.

Wohnungen in Oberwesel werden durch die Burschenschaft besorgt und angewiesen. Die Quartierbillets werden auf dem Schiff während der Fahrt von St. Goar nach Oberwesel verteilt.

---

Die **Festordner** tragen während des Festes schwarz-rot-goldne Schleifen.

---



I.

Feier auf dem alten Zoll.

---

I.

*A. Methfessel.*

1. Der Gott, der Eisen wachsen liess, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spiess dem Mann in seine Rechte, drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, dass er bestände bis auf's Blut, bis in den Tod die Fehde!

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten; doch, wer für Tand und Schande ficht, den hauen wir in Scherben, der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben.

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! o deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land! du schönes Land! wir schwören dir auf's neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise Kräh'n und Raben! So zieh'n wir aus zur Hermannsschlacht und wollen Rache haben.

4. Lasst brausen, was nur brausen kann, in hellen lichten Flammen! ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! und hebt die Herzen himmeln und himmeln die Hände, und rufet alle Mann für Mann: „Die Knechtschaft hat ein Ende!“

5. Lasst klingen, was nur klingen kann, die Trommeln und die Flöten! wir wollen heute Mann für Mann mit Blut das Eisen röten, mit Henker- und mit Knechteblut — o süsßer Tag der Rache! das klinget allen Deutschen gut, das ist die grosse Sache!

6. Lasst wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen! wir wollen heut' uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen! Auf! fliege, hohes Siegespanier, voran den kühnen Reihen! wir siegen oder sterben hier den süsßen Tod der Freien.

*E. M. Arndt. 1813.*

## II.

*Joh. Peters.*

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkerscharen.

1. Lasst das neue Banner wehen, alter Treue Unterpand, wo des Rheines Wogen gehen, halten wir's in starker Hand. Deutsche Sitte, deutsche Tugend, Burschenmut und Burschenlust, trag' es in das Herz der Jugend, pflanz' es in die Burschenbrust!

2. Fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem an des Rheines Strand unsre Brüder hat umfangen fest das schwarz-rot-goldne Band. Unter Gottes Schirm und Segen folgten sie mit Herz und Hand ihrer Losung allerwegen: Ehre, Freiheit, Vaterland.

3. Auf der alten, trauten Schanze blüht der Alemannen Schar, gleich dem frischen Eichenkranze grünt sie fröhlich Jahr um Jahr. Aus den weiten deutschen Gauen kommen die Genossen her, um am Vater Rhein zu schauen deutsches Leben, deutsche Wehr.

4. Blühe fort in alten Ehren, Alemannen-Burschenschaft, Jahr um Jahr soll sich vermehren deines Stammes Saft und Kraft. Frei und kühn soll sich entfalten deiner Väter stolz Panier, dass der Alten Losung halten treu die Jungen für und für!

*D. Thikötter. (Al. Bonn. 51—52.)*



## II.

## Frühschoppen auf dem Schänzchen.

## III.

1. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüsst des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel, Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen heraus!

3. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang! Burschen heraus!

## IV.

1. Alt Bonna, du traute, dich feiert mein Sang, du Kleinod am Ufer des Rheines, wo immerfort Lieder und Becherklang laut tönen zum Preise des Weines, zum Preis deiner Frauen und Mädchen so hold, so schön wie der Mai und so treu wie Gold, zum Preis deiner frohen Gesellen.

2. In des fröhlichen Rheinlands urfröhlicher Stadt, der Wissenschaft eigenstem Sitze, thront von Denkern und Weisen ein leuchtender Rat, dort sprühen des Geistes Blitze. So leeret die Krüge mit kräftigem Zug! Ein Schmollis, ihr Brüder! Es gilt unser Spruch der alma mater Bonnensis.

3. Nicht minder auch dir, grün-goldiger Rhein, deinen Bergen und Burgen und Reben! Es kann ja an deinem Strand nur gedeih'n ein rheinisches fröhliches Leben. Wo der Drachenfels ragt zu den Wolken hinauf, da schliesst sich der Freude das Herz erst auf; da möcht ich leben und sterben.

4. Alt Bonna, du traute, du fröhliche Stadt, dein denk' ich in Treuen für immer. Wem in deinen Mauern geleuchtet hat der Jugendlust rosiger Schimmer, dem wurzelt im Herzen die Sehnsucht zum Rhein, bei fröhlichen Scherzen und feurigem Wein sein Leben dort zu verträumen.

---

V.

*J. W. Lyra. 1842. (Fridericia. 1843/44.)*

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, da wachsen unsre Reben. Grüss' mein Lieb am grünen Rhein, grüss' mir meinen kühlen Wein! Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben.

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heisse Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei — nur nach Deutschland thät mein Herz verlangen.

3. Ist ein Land, es heisst Italia, blühn Orangen und Citronen. Singe! sprach die Römerin, und ich sang zum Norden hin: Nur in Deutschland, da muss mein Schätzlein wohnen.



4. Als ich sah die Alpen wieder glühn hell in der  
Morgensonne: grüss' mein Liebchen, goldner Schein, grüss'  
mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland, da wohnt  
Freud' und Wonne.

*Hoffmann von Fallersleben.*  
(Mitbegründer der Bonner Burschenschaft 1819.)

---

VI.

1. Rosenstock, Holderblüt', wenn i mei Dinderl sich,  
lacht mer vor lauter Freud' 's Herzerl im Leib. La, la, la!

2. G'sichterl wie Milch und Blut, 's Dinderl ist gar so  
gut, um und um tockerlnett, wenn i's no hätt! La, la, la!

3. Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und g'sund,  
Füsserl, so hurtig g'schwind, 's tanzt wie der Wind. La, la, la!

4. Wenn i ins dunkelblau funkelhell Augerl schau,  
mein' i, i seh' in mei Himmelreich 'nei. La, la, la!

---

## III.

## Mittagessen auf dem Schänzchen.

## VII.

*Fr. Abt.*

1. Nähr' dich, o Mensch, verständig! Mit einem Wort:  
Erkenn' dich! Nach Liebig lern' ermessen, was dir gebührt  
zu essen.

2. Fettbildner sind, das merke: Fett, Zuckerstoff und  
Stärke; Blutbildner sind im ganzen die Protëinsubstanzen.

3. Die erstern, wie wir sehen, aus C. H. O. bestehen;  
die letztern, mannigfaltig, sind sämtlich stickstoffhaltig.

4. Dass Knochen sich erneuern, bedarfst du Kalk und  
Säuren; drum mische klug und weise dergleichen in die Speise.

5. Und also iss und lebe, ersetzend dein Gewebe, und  
denk in allen Fällen: Wie bild' ich neue Zellen?

*J. Trojan. (Brunsviga Al. Bonn 1859.)*



## IV.

## Festkneipe auf dem Schänzchen.

## VIII.

Mel.: Heil dir im Siegerkranz.

1. Brause, du Freiheitssang, brause wie Wogendrang aus Felsenbrust! Feig bebt der Knechte Schwarm, uns schlägt das Herz so warm, uns zuckt der Jünglingsarm voll Thatenlust.

2. Gott Vater, dir zum Ruhm flammt Deutschlands Rittertum in uns auf's neu'; neu wird das alte Land, wachsend wie Feuersbrand, Gott, Freiheit, Vaterland, altdeutsche Treu'!

3. Stolz, keusch und heilig sei, gläubig und deutsch und frei Hermanns Geschlecht! Zwingherrschaft, Zwingherrnwitz tilgt Gottes Racheblitz — euch sei der Herrschersitz Freiheit und Recht!

4. Freiheit, in uns erwacht ist deine Geistermacht; Heil dieser Stund'! Glühend für Wissenschaft, blühend in Jugendkraft, sei Deutschlands Jüngerschaft ein Bruderbund.

5. Schalle, du Liederklang, schalle, du Hochgesang, aus deutscher Brust! Ein Herz, ein Leben ganz, steh'n wir wie Wall und Schanz, Bürger des Vaterlands, voll Thatenlust.

*K. Follen. (Alte Giessener Burschenschaft 1815.)*

## IX.

1. Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang; wir stehen fest und halten treu zusammen und rufen's laut im feurigen Gesang: Ob Fels und Eiche splintern, wir werden nicht erzittern! Den Jüngling reisst es fort mit Sturmeswehn, fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehn.

2. Rot, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und dass wir nie, im Tode selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht! Ob Fels etc.

3. Wir wissen noch den treuen Stahl zu schwingen, die Stirn ist frei und stark der Arm im Streit! Wir dauern aus und wollen mutig ringen, wenn es der Ruf des Vaterlands gebeut! Ob Fels etc.

4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte, dem Bunde treu im Leben und im Tod! Auf, Brüder, auf! und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenrot: Ob Fels etc.

5. Und du, mein Liebchen, das in süßen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt mein Herz noch über Grab und Wunden, denn ewig dauert treue Liebe fort. Ob Fels etc.

6. Trennt das Geschick des grossen Bundes Glieder, so reichet euch die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr meine deutschen Brüder: Dem Bunde treu und treu dem Vaterland! Ob Fels etc.

*E. Hinkel. (1815 Bursch in Leipzig.)*

## X.

*Pöthke.*

1. An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut!



2. Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei,  
als wär' es ein adlig Geschlecht; gleich bist du mit glühender  
Seele dabei. So dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüssen die Burgen so schön  
und die Stadt mit dem ew'gen Dom! In den Bergen, wie  
klimmst du zu schwindelnden Höh'n und blickest hinab in  
den Strom!

4. Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund,  
und hast du ihr Lächeln gesehn, und sang dir die Lurlei  
mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es gescheh'n.

5. Dich bezaubert der Laut, dich bethört der Schein,  
Entzücken fasst dich und Graus. Nun singst du nur immer:  
Am Rhein, am Rhein! und kehrst nicht wieder nach Haus.

*Karl Simrock. 1839.  
(Alte Bonner Burschenschaft. 1819/22.)*

## XI.

*J. W. Lyra. (Fridericia 43—44.)*

1. Meine Mus' ist gegangen in des Schenken sein Haus,  
hat die Schürz' umgebunden und will nicht heraus; will  
Kellnerin werden, will schenken den Wein — da steht sie  
am Thore und winkt mir herein.

2. Und über ihrem Haupte, da spielet die Luft mit  
grünenden Zweigen und würzigem Duft. Seht, wie sie sich  
drehet so flink, so gewandt, die Kann' unterm Arme, das  
Glas in der Hand.

3. „Herein, lieber Zecher! ich schenke dir Wein, ich  
schenke dir Lieder noch oben darein. Nur musst du hübsch  
bleiben im Wirtshaus bei mir — ich geb' freie Zeche und  
freies Quartier!“

4. „Drum locke mich nimmer hinaus in den Hain zu einsamen Klagen ob sehnlicher Pein! Hier unter den Zweigen vor unserem Haus, da schlafen die Leiden gar lustig sich aus.“

5. „Auf, lasst uns nicht schweifen umher in der Welt, einen Helden zu suchen, der allen gefällt! Gar lang sind die Wege, gar kurz ist die Zeit, und auf den Karpathen sind die Wege beschneit.“

6. So liess sie sich hören — wer hielt das aus? Flugs bin ich gesprungen ihr nach in das Haus. Nun schenke mir Lieder und schenke mir Wein, und rufe mir frohe Gesellen herein!

*W. Müller.*

## XII.

*J. W. Lyra. (Fridericia. 1843—44.)*

1. Es schienen so golden die Sterne, am Fenster ich einsam stand und hörte aus weiter Ferne ein Posthorn im stillen Land. Das Herz mir im Leibe entbrennte, da hab' ich mir heimlich gedacht: Ach, wer damit reisen könnte in der prächtigen Sommernacht.

2. Zwei junge Gesellen gingen vorüber am Bergeshang; ich hörte im Wandern sie singen die stille Gegend entlang; von schwindelnden Felsenschluchten, wo die Wälder rauschen so sacht, von Quellen, die von den Klüften sich stürzen in Waldesnacht.

3. Sie sangen von Marmorbildern, von Gärten, die überm Gestein in dämmernden Lauben verwildern, Palästen im Mondenschein, wo die Mädchen am Fenster lauschen, wenn der Lauten Klang erwacht, und die Brunnen verschlafen rauschen in der prächtigen Sommernacht.

*Josef von Eichendorff.*



## XIII.

1. O alte Burschenherrlichkeit! wohin bist du verschwunden? Nie kehrst du wieder, goldne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Commersgesang, verhallt Rapiert- und Sporenklang. O jerum, jerum etc.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moos bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum, jerum etc.

4. Da schreibt mit finstern Amtsgesicht der eine Relationen, der andre seufzt beim Unterricht, und der macht Recensionen, der schilt die sünd'ge Seele aus und der fickt ihr verfall'nes Haus. O jerum, jerum etc.

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den lasst fest uns halten!

6. Drum, Freunde! reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Klingt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue! —

*Dr. Eugen Höfling in Eschwege.*  
(Marburger Burschenschaft. 1825.)

## XIV.

1. Nach Stüden nun sich lenken die Vöglein allzumal;  
viel Wanderer lustig schwenken die Hüt' im Morgenstrahl.  
Das sind die Herrn Studenten, zum Thor hinaus es geht;  
auf ihren Instrumenten sie blasen zum Valet, zum Valet:  
Ade in die Läng' und Breite, o Prag, wir ziehn in die Weite!  
Et habeat bonam pacem qui sedet post fornacem!

2. Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit, am Fenster drehn und schleifen viel schön geputzte Leut'. Wir blasen vor den Thüren und haben Durst genung, das kommt vom Musicieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk, einen Trunk! Und siehe, üb'r ein kleines mit einer Kanne Weines venit ex sua domo beatus ille homo.

3. Nun weht schon durch die Wälder der kalte Boreas; wir streichen durch die Felder, von Schnee und Regen nass; der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh', da blasen wir geschwinde und singen noch dazu, noch dazu: Beatus ille homo qui sedet in sua domo, et sedet post fornacem et habet bonam pacem!

*Josef von Eichendorff.*

## XV.

### *A. Schlieben.*

1. Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süsse Träume, schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume. Krasses Füchlein, sass ich schlank in der Kneipe wieder, und in vollem Chore klang laut das Lied der Lieder: Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus! post jucundam juventutem, post molestam senectutem nos habebit humus, nos habebit humus.

2. Tabakswolkenduft umkreist, bläulich, Rheinweinbecher; desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher. Füchlein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone und er singt mit keckem Mund und mit keckem Tone: Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos, ubi jam fuere.

3. Jäh erwacht' ich. — Glockenklar tönt mir's in den Ohren: Heut sind's runde siebzig Jahr, seit du warst geboren. Heut schon liegen hinter dir der Semester hundert! — Hell rieb ich die Augen mir, sumnte still verwundert: Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur.



4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben viel in seinem kurzen Lauf Leid und Lust gegeben. Sei vergessen, was gedrückt mich mit Sorg' und Plage; heut ein Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage. Vivat academia, vivat professores, vivat membrum quodlibet, vivat membra quaelibet, semper sint in flore!

5. Goldne Burschenzeit entfloß schnell — dass Gott erbarme! — Ledern Philisterium zog mich in dürre Arme. Doch philistern lern' ich nicht, hoch, auf goldnen Schwingen trug mich Lieb' zum Himmelslicht, jubelnd durft ich singen: Vivant omnes virgines, graciles, formosae! vivant et mulieres, tenerae, amabiles, bonae, laboriosae!

6. Weib und Kinder an der Hand, freut' ich mich des Lebens; nützlich sein dem Vaterland, ward das Ziel des Strebens. Konnte sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm erwies, hat's mir doch gehalten. Vivat et respublica et qui illam regit! Vivat nostra civitas, maecenatum caritas, quae nos hic protegit.

7. Im latein'schen Liede sang heut ich alter Knabe meines Lebens ganzen Gang von der Wieg' zum Grabe; komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh' zu bringen; doch, wie einst das Füchselein, will der Greis noch singen: Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius, atque irrisores!

A. Katsch.

## XVI.

Mel.: Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke etc.

1. Wie bin ich, ach, so tief gesunken! In allen Schenken kehrt' ich ein, von Liebe, Lied und Jugend trunken. Drei Jahre schon geriet der Wein! Und auch im vierten blühen Reben. Ihr lieben Freunde, stimmt ein: Was braucht man mehr, um froh zu leben, als Leichtsinn, Liebe, Lied und Wein.

2. Wie sich die armen Thoren plagen, für sich erst, dann fürs Vaterland; geduldig alle Lasten tragen um Amt und Würden, Stern und Band. Wie leicht wär's, ihnen nachzustreben, blieb' dabei nur die Seele rein. — Was braucht man mehr, um froh zu leben, als Freiheit, Liebe, Lied und Wein?

3. Und doch die Freiheit zu verscherzen, trieb mich's nach einem Throne hin, wie ruh' ich fromm an deinem Herzen, du goldgelockte Königin! Die schönsten Augen sollen leben und meiner Nächte Sterne sein. Ach, was sie fordern, was sie geben, ist süßer noch als Lied und Wein!

4. Und die auf ihren Schätzen brüten, wie lach' ich die Philister aus! Ich kann mein volles Herz nicht hüten, und jedem offen steht mein Haus; drin kann ein Bettler Feste geben, ihr lieben Freunde, schenket ein: Was braucht man mehr, um froh zu leben, als in den Schenken edlen Wein?

5. Nur quälet eins mich: — Lieb' und Lieder, was wären beide ohne Wein? Und was denn wär' dies alles wieder, blieb' unser nicht der freie Rhein? Ob ihn die Feinde rings umgeben — auf, zieht die Schwerter, schlaget drein; denn ohne Wein kann ich schon leben, doch niemals Deutschland ohne Rhein!

*Friedrich Hornfeck.*



## V.

## Auf der Rheinfahrt.

## XVII.

1. Stosst an! Bonna soll leben! Hurrah hoch! Die Philister sind uns gewogen meist, sie ahnen im Burschen, was Freiheit heisst. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

2. Stosst an! Alemannia lebe! Hurrah hoch! Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der ist's, der uns're Fahne hält. Frei ist der Bursch!

3. Stosst an! Vaterland lebe! Hurrah hoch! Seid der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei! Frei ist der Bursch!

4. Stosst an! Landesfürst lebe! Hurrah hoch! Er versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir ihn auch lieben recht. Frei ist der Bursch!

5. Stosst an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch! Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt, der hält auch Freiheit und Freund nicht wert. Frei ist der Bursch!

6. Stosst an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch! Wer nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch voll Mitleid an. Frei ist der Bursch!

7. Stosst an! Freies Wort lebe! Hurrah hoch! Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht. Frei ist der Bursch!

8. Stosst an! Kühne That lebe! Hurrah hoch! Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo die Gewalt sich regt. Frei ist der Bursch!

9. Stosst an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch! Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag, seid treu, ihr Burschen, und singet uns nach: Frei ist der Bursch!

*A. Binzer.*

*(Alte Kieler und Jenenser Burschenschaft. 1815—18.)*

---

### XVIII.

1. Am Rhein, am grünen Rheine, da ist so mild die Nacht, die Rebenhügel liegen in goldner Mondenpracht. Und an den Hügeln wandelt ein hoher Schatten her mit Schwert und Purpurmantel, die Krone von Golde schwer.

2. Das ist der Karl, der Kaiser, der mit gewalt'ger Hand vor vielen hundert Jahren geherrscht im deutschen Land. Er ist herauf gestiegen zu Aachen aus der Gruft und segnet seine Reben und atmet Traubenduft.

3. Bei Rudesheim da funkelt der Mond ins Wasser hinein und baut eine goldene Brücke wohl über den grünen Rhein. Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort und segnet längs dem Strome die Reben an jedem Ort.

4. Dann kehrt er heim nach Aachen und schläft in seiner Gruft, bis ihn im neuen Jahre erweckt der Trauben Duft. Wir aber füllen die Römer und trinken im goldenen Saft uns deutsches Heldenfeuer und deutsche Heldenkraft.

*Em. Geibel.*



## XIX.

V. E. Becker.

1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muss rosten; den allersonnigsten Sonnenschein lässt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren! Valleri etc.

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten; sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter harret des Weines; der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valleri etc.

3. Wallfahrer ziehen durch das Thal mit fliegenden Standarten, hell grüsst ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt mich nicht haben! So muss ich seitwärts durch den Wald als rüdig Schäflein traben. Valleri etc.

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein komm' ich emporgestiegen und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen: Vom Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au — ich wollt', mir wüchsen Flügel! Valleri etc.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rin stehen. Verfahrner Schüler Stossgebet heisst: Herr, gieb uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken. Valleri etc.

6. Einsiedel, das war missgethan, dass du dich hub'st von hinnen! Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoiho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde. Du heiliger Veit von Staffelstein, verzeih' mir Durst und Sünde! Valleri etc.

*Scheffel. (Heidelberger Burschenschaft 1843—47.)*

## XX.

*Johann André. 1776.*

1. Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher und trinkt ihn fröhlich leer! In ganz Europia, ihr Herren Zecher, ist solch ein Wein nicht mehr.

2. Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen, noch wo man franzmänn'sch spricht, da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen, wir holen ihn da nicht.

3. Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle; wie wär' er sonst so gut? wie wär er sonst so edel, wäre stille und doch voll Kraft und Mut?

4. Er wächst nicht überall im deutschen Reiche; und viele Berge, hört! sind, wie die weiland Kreter, faule Bäuche, und nicht der Stelle wert.

5. Thüringens Berge zum Exempel bringen Gewächs, sieht aus wie Wein, ist's aber nicht, — man kann dabei nicht singen, dabei nicht fröhlich sein.

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, wenn Wein ihr finden wollt; das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen und etwas Lausegold.

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, er macht nur Wind, wie der; drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster auf ihm die Kreuz und Quer.

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben: gesegnet sei der Rhein! Da wachsen sie am Ufer hin und geben uns diesen Labewein.

9. So trinkt ihn denn, und lasst uns allewege uns freun und fröhlich sein! Und wüssten wir, wo jemand traurig läge, wir gäben ihm den Wein.

*Mathias Claudius 1775.*



## XXI.

1. Von allen den Mädchen so blink und so blank gefällt mir am besten die Lore; von allen den Winkeln und Gässchen der Stadt gefällt mir's im Winkel am Thore. Der Meister, der schmunzelt, als hab' er Verdacht, als hab' er Verdacht auf die Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Thore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gässchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, kein Niet oder Band will mir taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Thore.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Thore.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müsst' ich wandern; dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann geht es Juchheissa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Thore.

*H. C. Boie. 1797.*

## XXII.

*C. Böhmer.*

1. Was schiert mich Reich und Kaiserprunk mit all den bösen Plagen, will mir viel besser doch ein Trunk in Ruhe hier behagen! So sprach der Kaiser Wenzeslaus und trank den vollen Humpen aus beim Königsstuhl zu Rhense.

2. Drauf Kurfürst Ruprecht von der Pfalz hub an: „Mein Herr und Kaiser, Ihr sprecht allda mit vielem Salz vom roten Asmannshäuser. Doch glaubt mir's, ich bericht's Euch recht: auch Bacharacher schmeckt nicht schlecht beim Königsstuhl zu Rhense!“

3. Und als der Kaiser Wenzel das und all die Herrn vernommen, da liessen sie von dort ein Fass des edlen Weines kommen und setzten sich früh Tages dran und schenkten ein und stiessen an beim Königsstuhl zu Rhense.

4. Der Kaiser sprach: „Der Wein schmeckt mir, das sag' ich ohn' Bedenken, und wer des edlen Weines hier genug mir wollte schenken, dem gäb' ich meine Kron' zum Dank!“ Er sprach es, schwieg und trank und trank beim Königsstuhl zu Rhense.

5. „Wohlan, den Handel geh' ich ein!“ sprach Ruprecht mit Behagen. „Ich will statt Euer Kaiser sein und Eure Krone tragen. Vier Fuder, denk ich, sind genung, die dienen Euch derweil zum Trunk beim Königsstuhl zu Rhense.“

6. „Nimm Scepter, Hermelin und Kron', nimm alles, was ich trage; doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so denk an mich und sage: Der Wein ist mehr als Kronen wert; das hat ein Kaiser mich gelehrt beim Königsstuhl zu Rhense.“

*E. G. Drimborn 1842.*

### XXIII.

1. Es war ein alter König, ein König an dem Rhein, der liebte nichts so wenig, als Hader, Gram und Pein. Es grollten seine Degen um einen Schatz im Land und wären schier erlegen von ihrer eignen Hand.

2. Da sprach er zu den Edeln: „Was frommt euch alles Gold, wenn ihr mit euren Schädeln den Hort bezahlen sollt? Ein Ende sei der Plage! Versenkt es in den Rhein! Bis zu dem jüngsten Tage soll's da verborgen sein.“



3. Da senkten es die Stolzen hinunter in die Flut. Es ist wohl gar geschmolzen, seitdem es da geruht. Vermählet mit den Wellen des Stroms, der drüber rollt, lässt es die Trauben schwellen und glänzen gleich dem Gold.

4. Dass doch ein Jeder dächte wie dieser König gut, auf dass kein Leid ihn brächte um seinen hohen Mut: so senkten wir hier unter den Kummer in den Rhein, und tranken froh und munter von seinem Feuerwein.

---

## VI.

## Auf dem Commers.

## XXIV.

*G. F. Hanitsch.*

1. Sind wir vereint zur guten Stunde, ein starker deutscher Männerchor, so dringt aus jedem frohen Munde die Seele zum Gebet hervor; denn wir sind hier in ernstern Dingen mit hehrem, heiligem Gefühl; drum soll die volle Brust erklingen ein volles, helles Saitenspiel.

2. Wem soll der erste Dank erschallen? Dem Gott, der gross und wunderbar aus langer Schande Nacht uns allen in Flammenglanz erschienen war; der unsrer Feinde Trotz zerblitzet, der unsre Kraft uns schön erneut und auf den Sternen waltend sitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Herrlichkeit! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlichkeit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt.

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! Die Freiheit heisset deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n; für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie um hohen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.



5. Das Vierte — hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! — Es lebe alte deutsche Treue, es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort; fürwahr, es muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang! Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt, und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

*E. M. Arndt. 1814.*

### XXV.

*F. E. Fesca. 1822.*

1. An des Rheines hellem Strande weht ein Banner stolz und kühn, schwarz-rot-gold; dem Vaterlande will, von Knechtschaft frei und Schande, echte Burschen es erziehn.

2. Eine Jungfrau, ernst und züchtig, sah ich halten das Panier, auf des Rheines grünen Wogen kamen Jünglinge gezogen, gaben Treu und Handschlag ihr.

3. Deutsch für Ehre, Gott und Freiheit, deutsch in Wort und in der That, schwuren sie mit frohem Munde: „Lasst uns streun in heitrem Bunde einer bessren Zukunft Saat.“

4. Walle lustig, edles Banner, ruf es laut ins deutsche Land: „Auch als Männer woll'n wir halten treu mit Gott am schönen Alten, Ehre, Freiheit, Vaterland!“

*Scheibe. (Al. Bonn. 1865.)*

### XXVI.

*Jos. Haydn.*

1. Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammen hält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt! Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, und zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang! Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach lasst uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand! Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!

*Hoffmann von Fallersleben.*  
(Mitbegründer der Bonner Burschenschaft. 1819.)

## XXVII.

*Hans Georg Nägeli.*

1. Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgesang der deutschen Männer fort: Ein alter König hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen, — wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher reich begabt, dess Name schon, wie Wein, die treue Seele labt. Es regen sich in allen Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Rebenkranz. In Fesseln lag der Held geschlagen, sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? — Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh' dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und bar von Ehren! Und willst du nimmer wiederkehren, mein, ach! verstorbenes Geschlecht, und mein gebroch'nes deutsches Recht?“



5. „O meine hohe Zeit! mein goldner Lenzestag! als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!“

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzeit, voll kühnem Leuenmut und mild als eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen. Was ihn zu solcher That gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt.“

7. „Du Sünder, wüte fort! bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll. Es wird dir in der Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art!“

8. Erfüllt ist jenes Wort: der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewähren: der Väter Zucht und Mut und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaisertum!

9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein; die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm auf's neue schwören; wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr: er fliesse frei in Gottes Meer!

*Max von Schenkendorf. 1814.*

### XXVIII.

*W. Stade. 1847.*

1. Auf den Bergen die Burgen, im Thale die Saale, die Mädchen im Städtchen, einst alles wie heut'. Ihr werten Gefährten, wo seid ihr zur Zeit mir, ihr Lieben, geblieben? Ach, alle zerstreut, ach, alle zerstreut!

2. Die einen, sie weinen; die andern, sie wandern; die dritten noch mitten im Wechsel der Zeit; auch viele am Ziele, zu den Toten entboten, verdorben, gestorben in Lust und in Leid.

3. Ich alleine, der eine, schau' wieder hernieder zur Saale im Thale, doch traurig und stumm. Eine Linde im Winde, die wiegt sich und biegt sich, rauscht schaurig und traurig; ich weiss wohl warum!

*Dreves. (Jenenser Burschenschaft. 1835.)*

### XXIX.

1. Auf, schwärmt und trinkt, geliebte Brüder! wir sind uns alle herzlich freund; sind eines grossen Bundes Glieder, im Leben wie im Tod vereint; und trotz der Zeiten Sturm und Grans, wir halten treu und redlich aus!

2. Ich bring' dem schwarz-rot-goldnen Bande, das unsre Herzen sanft umzieht, dem teuren deutschen Vaterlande aus voller Brust ein donnernd Lied! Wir schwuren ja, ihm treu zu sein und Kraft und Leben ihm zu weihn.

3. So lasst uns unsern Schwur erneuen, den kein Verhängnis je geschwächt, und Herz und Hand dem Freunde weihen für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht! Ja, Deutschland soll gedeihn und blühen und hoch in Kraft und Liebe glühn!

4. Hört, wackre Brüder, hört, ich weihe — Verrätere sei schwer gerächt! — dem grossen Bunde ew'ge Treue für Freiheit, Liebe, Kraft und Recht! In Kraft und Liebe will ich glühn und für das Recht den Schläger ziehn!

5. So ist der Bund aufs neu' beschworen, das Glück soll freudig ihn umwehn! So haltet fest, was wir erkoren, der Brüder Freiheit soll bestehn! Es lebe Lieb' und Vaterland und hoch das schwarz-rot-goldne Band!

*Th. Körner. 1810.*



## XXX.

1. Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lieder! Hört es, meine deutschen Brüder! ;: hall es ;: wieder, froher Chor!

2. Deutschlands Söhne, laut ertöne euer Vaterlandsgesang! — Vaterland! du Land des Ruhmes, weih' zu deines Heiligthumes ;: Hütern ;: uns und unser Schwert.

3. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit, — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn das Vaterland gebeut.

4. Wer's nicht fühlet, selbst nicht zielest stets nach deutscher Männer Wert — soll nicht unsern Bund entehren, nicht bei diesem Schläger schwören, nicht entweihn das deutsche Schwert.

5. Lied der Lieder, hall' es wieder: gross und deutsch sei unser Mut! — Seht hier den geweihten Degen, thut, wie brave Burschen pflegen, und durchbohrt den freien Hut!

6. Nimm den Becher, wack'rer Zecher, vaterländ'schen Trankes voll! ;: „Nimm den Schläger in die Linke, bohr' ihn durch den Hut und trinke auf des Vaterlandes Wohl!“ ;: (Bei der Wiederholung wird getrunken.)

7. ;: Seht ihn blinken in der Linken, diesen Schläger, nie entweih! ;: (Bei der Wiederholung wird mit den Schlägern abgeschlagen.) ;: „Ich durchboh'r den Hut und schwöre, halten will ich stets auf Ehre, stets ein braver Bursche sein.“ ;: (Bei der Wiederholung werden die Mützen durchbohrt.)

8. Komm, du blanker Weihedegen, freier Männer freie Wehr! Bringt ihn festlich mir entgegen von durchbohrten Hüten schwer. Lasst uns festlich ihn entlasten; jeder Scheitel sei bedeckt! Und dann lasst ihn unbefleckt bis zur nächsten Feier rasten.

9. So nimm ihn hin, dein Haupt will ich bedecken und drauf den Schläger strecken: es leb' auch dieser Bruder hoch! ein Hundsfott, wer ihn schimpfen soll! So lange wir ihn kennen, woll'n wir ihn Bruder nennen; es leb' auch dieser Bruder hoch!

10. Ruhe von der Burschenfeier, blanker Weihedegen, nun! Jeder trachte, wack'rer Freier um das Vaterland zu sein! Jedem Heil, der sich bemühte, ganz der Väter wert zu sein! Keiner taste je ans Schwert, der nicht edel ist und bieder!

---

XXXI.

Alemannenlied.

---

XXXII.

*E. Guth.*

1. Und wieder sass beim Weine im Waldhorn ob der Bruck der Herr vom Rodensteine mit schwerem Schluck und Gluck. Der Wirt sprach tief in Trauer: Dass Gott sich mein erbarm'! Der sitzt wie eine Mauer und trinkt mich nächstens arm!

2. Wie soll das all' noch enden? Kein' Pfennig giebt er her! Ich glaub', ich lass ihn pfänden, sonst weicht er mir nicht mehr. Der Fronvogt samt dem Büttel kam handfest an im Horn: „Heraus den Sammetkittel, die Stiefel und die Sporn!

3. Heraus des Mantels Zierde, Handschuh und Zobelhut! Verfallen diesem Wirte ist all' Eu'r Hab und Gut!“ Da lacht der Rodensteiner: „Nur zu, wie wird mir wohl! 's trinkt leichter sich und feiner im Unterkamisol!

4. Und bis ihr mir die Kehlen könnt pfänden aus dem Hals, werd' ich noch manchen quälen, der Wein schenkt in Kurpfalz!“

*Scheffel. (Heidelberger Burschenschaft. 1843—47.)*

---



## XXXIII.

1. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und lauter Lieder-  
klang; ein frohes Lied aus heit'rer Brust macht froh den  
Lebensgang. Man geht bergaus, man geht berglein, heut'  
grad und morgen krumm; durch Sorgen wird's nicht anders  
sein: was kümmer' ich mich darum! Heida! juchhe! drum  
kümmer' ich mich nichts drum! drum! drum! etc.

2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und  
gepresst; so giebt es Most, wird freudenreich und feiert  
manches Fest. Drum zag' ich nicht, engt mir die Brust des  
Schicksals Unmut ein: bald braus' ich auf in Lieb' und Lust  
und werde reiner Wein! Heida etc.

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon  
das junge Blut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da  
ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du,  
Freude, komm' zum Mahl, würz' uns, was du bescheret hast,  
kredenze den Pokal! Heida etc.

4. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den  
Scepter führt! Das Glück auf einer Kugel steht und wunder-  
bar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur der soll  
König sein! Und Freude sei die Königin, die Residenz am  
Rhein! Heida etc.

5. Beim grossen Fass zu Heidelberg, da sitze der Senat,  
und auf dem Schloss Johannisberg der hochwohlweise Rat!  
Der Herr Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der  
Kriegsrat und das Parlament soll beim Champagner sein!  
Heida etc.

6. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohlbestellt;  
so wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt. Der  
Traube Saft kühlt heisse Glut, drum leb' das neue Reich,  
ein Zechermut, ein wahrer Mut: der Wein macht alles gleich.  
Heida etc.

*August Mahlmann. 1808.*

## XXXIV.

*Christ. Jakob Zahn. 1797.*

1. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat um mitternächliche Stunde, dann findet unter den Edleren statt eine würdige Tafelrunde. Es sind erhaben ob Raum und Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit.

2. Und wie der Zapfen vom Fasse springt, so springt der Deckel vom Herzen, und was sich drinnen bewegt, das klingt in lustigen Liedern und Scherzen. Es sind dem freien Wort geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

3. Wenn einem trocken die Kehle ward und er durstig lechzt nach dem Nassen, so ist es dieser Ritter Art, dass sie ihn nicht sterben lassen. Es sind dem Wohle der Menschen geweiht die Ritter von der Gemütlichkeit.

4. Und wenn sich etliche Thoren gar in traurigem Irrtum bekannten zu jener beklagenswerten Schar der Sekte der Flagellanten — denen setzen zurecht den Kopf bei Zeit die Ritter von der Gemütlichkeit.

5. Drum lebe hoch das freie Wort, das frisch von den Lippen rinne! Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt, und wer nicht verachtet die Minne; drum leben, erhaben ob Raum und Zeit, die Ritter von der Gemütlichkeit.

*Adolf Krummacher.*



## VII.

## Bei dem Katerfrühstück.

## XXXV.

*K. Hering.*

1. Wütend wälzt' sich einst im Bette Kurfürst Friedrich von der Pfalz; gegen alle Etikette brüllte er aus vollem Hals. ;: „Wie kam gestern ich ins Nest? Bin, scheint's, wieder voll gewest! ;:“

2. „Na, ein wenig schief geladen,“ grinste drauf der Kammermohr, „selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor — ;: 's war halt doch ein schönes Fest: alles wieder voll gewest!“ ;:“

3. „So? Du findest das zum Lachen? Sklavenseele, lache nur! Künftig werd' ich's anders machen, Hassan, höre meinen Schwur: ;: 's letztemal, bei Tod und Pest, war es, dass ich voll gewest!“ ;:“

4. Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung weih'n; um mein Thun zu kontrollieren, trag' ich's in ein Tagbuch ein, ;: und ich hoff', dass ihr nicht lest, dass ich wieder voll gewest!“ ;:“

5. Als der Kurfürst kam zu sterben, machte er sein Testament und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament. Drinnen stand auf jeder Seit': Seid vernünftig, liebe Leut', ;: dieses geb' ich zu Attest: Heute wieder voll gewest!“ ;:“

6. Hieraus mag nun jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt, und wozu auch widerstehen, wenn der volle Becher blitzt? ;: Drum stosst an! Probatum est: Heute wieder voll gewest! ;:“

*Aug. Schuster.*

## XXXVI.

1. An einem Sommerabend im Schatten des heiligen Hains, da zechten die alten Deutschen auf beiden Ufern des Rheins. Und sieh', des Weges von ferne ein Römer kam zu Fuss, der sagte: „Meine Herren, mein Nam' ist Tacitus.“

2. Von Ihres Landes Sitten schrieb ich eine Biographie, drum wollte ich Sie bitten, erklären Sie mir die. Die alten Deutschen schwiegen und reichten ihm einen Krug. Er trank in kurzen Zügen, rief bald: „Jetzt hab' ich genug!“

3. Da lachten die alten Deutschen auf beiden Ufern des Rheins und liessen ihn trinken und spinnen ein Glas und immer noch eins. Und als er am andern Morgen sich seinen Kater besah, da schrieb er aus Zorn und Rache in seine Germania:

4. Es wohnen die alten Deutschen auf beiden Ufern des Rheins, sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch eins.

*W. Ruer. (Al. Bonn 71—72.)*

## XXXVII.

*Franz Abt.*

1. Merkt auf, ich weiss ein neu Gedicht von einer hohen Schule, und wenn sie liegt am Neckar nicht, so suchet sie in Thule. Dort schwingt den Becher jung und alt, die Knaben, Männer, Greise, und tausendstimmig haltt und schallt die alte hehre Weise: Die Welt ist rund und muss sich drehn, was oben war, muss unten stehn. Wein her!

2. Einst sprach der Rektor kummerschwer: „Es will mich fast bedünken, als ob die Herrn Studenten mehr, als ihnen ziemet, trinken. Lasst's eure Sorge sein, Pedell, dass Maass die Jugend halte!“ Da eilte der Getreue schnell zur Schenke, wo es schallte: Die Welt ist rund und muss sich drehn, was oben war, muss unten stehn. Wein her!



3. Es rann das grosse Ausstichfass im Schank zum goldnen Löwen; der Boden und der Tisch war nass vom edlen Blut der Reben. Der Herr Pedell kam, sah und trank erst Neuen und dann Alten, bis schwer das Haupt ihm niedersank und seine Lippen lallten: Die Welt ist rund etc.

4. Tags drauf der Rektor zürnend sprach: „Auch Ihr zählt zu den Thoren; jetzt geht und ruft in mein Gemach die Herren Professoren.“ — „Ihr werten Herrn, nun steht mir bei, den uns vertrauten Seelen zu legen Suff und Völlerei und das verwünschte Gröhlen: Die Welt etc.“

5. Es sassen bis nach Mitternacht beisammen die Hochweisen, und weil das Sprechen durstig macht, liess man den Becher kreisen; und als der Herr Pedell sein Ohr genährt der Thüre Spalte, fuhr er mit freud'gem Schreck empor, die weil es drinnen schallte: Die Welt etc.

6. Es war den Herrn am nächsten Tag im Kopfe etwas öde; von Schwelgerei und Zechgelag war weiter nicht die Rede. Studenten trinken und Senat seitdem mit gleicher Freude, und himmelwärts schallt früh und spat der hehre Sang noch heute: Die Welt etc. *Rudolf Baumbach.*

### XXXVIII.

*St. Gruwe.*

1. Das war der Zwerg Perkéo im Heidelberger Schloss, an Wuchse klein und winzig, an Durste riesengross. Man schalt ihn einen Narren, er dachte: „Liebe Leut', wär't ihr wie ich doch alle feuchtfröhlich und gescheut!“

2. Und als das Fass, das grosse, mit Wein bestellt war, da ward' sein künft'ger Standpunkt dem Zwergen völlig klar. „Fahr wohl“, sprach er, „o Welt, du Katzenjammerthal, was sie auf dir hantieren, ist Wurst mir und egal.“

3. Um lederne Ideen rauft man manch heissen Kampf, es ist im Grund doch alles nur Nebel, Rauch und Dampf! Die Wahrheit liegt im Weine. Beim Weinschlurf sonder End' erklär' ich alter Narre fortan mich permanent.“

4. Perkêo stieg zum Keller; er kam nicht mehr herfür und sog bei fünfzehn Jahre am rheinischen Malvasier. War's drunten auch stichdunkel, ihm strahlte inneres Licht, und wankten auch die Beine, er trank und murrte nicht.

5. Als er zum Fass gestiegen, stand's wohlgefüllt und schwer, doch als er kam zu sterben, klang's ausgesaugt und leer. Da sprach er fromm: „Nun preiset, ihr Leute, des Herren Macht, die in mir schwachem Knirpse so starkes hat vollbracht:

6. Wie es dem kleinen David gegen Goliath einst gelang, also ich arm Gezwerge den Riesen Durst bezwang. Nun singt ein de profundis, dass das Gewölb erdröhnt, das Fass steht auf der Neige, ich falle siegekrönt.“

7. Perkêo ward begraben. — Um seine Kellergruft beim leeren Riesenfasse weht heut noch feuchte Luft, und wer als frommer Pilger frühmorgens ihr genaht: Weh ihm! Als Weinvertilger durchtobt er nachts die Stadt.

*Scheffel. (Heidelberger Burschenschaft 1843—47.)*

### XXXIX.

1. Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein! Juchheidi! Juchheida! Valleri juchhei!

2. Die Mäd'el und die Wirtsleut', die rufen beid' o weh! die Wirtsleut', wenn ich komme, die Mäd'el, wenn ich geh'.

3. Mein' Stiefel sind zerrissen, mein' Schuh', die sind entzwei, und draussen auf der Haide, da singt der Vogel frei.

4. Und gäb's kein Landstrass' nirgend, so blieb' ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, so tränk' ich gar nicht draus.

5. Das war 'ne rechte Freude, als mich der Herrgott schuf, 'n Kerl wie Samt und Seide, nur schade, dass er suff.

*A. von Schlippenbach.*

